
E: Sauberkeit und Sicherheitsgefühl verbessern!

Im Rahmen der Beteiligungsunden wurden vielfach die Themen Sauberkeit und Sicherheit angesprochen. Zu deren Verbesserung soll die Pflege im öffentlichen Raum und in den Freiräumen optimiert werden. Dazu gilt es auch das Bürgerschaftliches Engagement zu stärken und gemeinsame Verantwortung (z. B. durch Patenschaften) für öffentliche Räume zu initiieren. Durch eine stärkere Belebung und bessere Beleuchtung des öffentlichen Raums, insbesondere in den Abendstunden, soll die soziale Kontrolle erhöht und das Sicherheitsgefühl in der Innenstadt verbessert werden.

F: Handels-, Gastronomie- und Dienstleistungslagen stabilisieren!

Der Handels- und Geschäftsbesatz der Mönchengladbacher Innenstadt hat eine regionale Anziehungskraft, die es zu erhalten gilt. In diesem Zusammenhang sind vorhandene Leerstände nach zu nutzen und neue Handels-, Dienstleistungs- und Gastronomieangebote zu etablieren. Die weitläufigen Handelslagen sind mittelfristig an den Rändern zu Gunsten von Kultur, Wohnen und Dienstleistungsangeboten zu komprimieren. Gastronomische Angebote und kleinteilige alternative Nutzungen aus dem Kunst-, Kultur-, und Kreativgewerbe sind im Bereich der Altstadt zu konzentrieren. Ein wichtiges Ziel sollte es sein, die Bismarckstraße in ihrer Barrierewirkung innerhalb der Hauptgeschäftslage deutlich abzuschwächen. Für eine positive Entwicklung des Freizeit- und Szenestandorts Waldhausener Straße, gilt es den öffentlichen Raum und das Erscheinungsbild der Immobilien aufzuwerten und nutzungsstrukturell zur Belebung eine „Tagschicht“ zu etablieren. Die vorhandenen Qualitäten gilt es gemeinsam mit den Eigentümern und Betreibern (z. B. dem Club der Wirte) stärker zu bewerben.

G: Innerstädtisches Wohnen stärken!

Die Revitalisierung der Innenstädte als Wohnstandort der kurzen Wege ist ein in bundesweiter Trend, den es auch für die Entwicklung der Mönchengladbacher Innenstadt aufzugreifen gilt. Zur Stärkung des innerstädtischen Wohnstandorts sind vielfältige Bestands- und Neuentwicklungen für die gesamte Bandbreite an Zielgruppen zu forcieren. Ein Schwerpunkt bei der Bestandsentwicklung ist auf die Optimierung des energetischen und gestalterischen Zustands zu legen. Es gilt hier Lösungen zu finden, wie Bestände saniert werden können, ohne dass gleichzeitig die Bewohner ggf. durch zu stark steigende Mieten verdrängt werden. Bei der Bestands-, als auch Neubautentwicklung gilt es zudem, Barrierefreiheit/-armut zu schaffen. Die Entwicklungspotenziale (siehe A) bieten die Chance, qualitativ hochwertige Wohnangebote zu schaffen, die eine Durchmischung der Bevölkerungsschichten ermöglichen und gleichzeitig neue „Nutzer“ für die Innenstadt generieren. Um das Wohnumfeld aufzuwerten sind die Aufenthaltsqualitäten in den Wohnstraßen und im öffentlichen Raum der einzelnen Quartiere zu verbessern. Hierzu gilt es zudem die Durchgangs- sowie Park-Such-Verkehre zu reduzieren. Die Erarbeitung eines neuen Handlungskonzeptes Wohnen wird als dringend erforderlich angesehen und ist seitens der Stadt und Ihrer Verwaltung bereits vorgesehen. Ein weiterer Ansatz könnte hier im Bereich der sog. „Klushuizen“ liegen (siehe hierzu Handlungsempfehlungen zu A).

H: Soziale Stabilität sicherstellen!

Die Mönchengladbacher Innenstadt ist ein wichtiger Ort der Integration der bereits heute gesellschaftlich breit durchmischte ist. Aufgrund der Funktion als Ankunftsort in der Gesamtstadt gilt es soziale Segregation durch Durchmischung zu vermeiden. Die Integrationsaufgaben sind durch Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe und Anlässe der Begegnung zu unterstützen. Die Stärkung von Nachbarschaften ist dabei ebenso von Bedeutung.

Mit Blick auf die Bevölkerungsstruktur (hoher Migrantenanteil, hoher Anteil an Kindern/Jugendlichen unter den Migranten, hoher Anteil an SGB II Bezug) gilt es die aufgebauten Präventionsketten der Kinder- und Jugendhilfe (Früh Ansetzende Hilfen beim Übergang Kita – Schule – Beruf) zu stärken und weiterzuentwickeln. Im Rahmen der Bildungsberatung sind Angebote der Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten (Bildungs-/ Weiterbildungsangebote) weiter zu verbessern und zu verknüpfen. Eine solide Basis mit guten Ansätzen existiert durch die städtische Präventionskette bereits. Für Arbeitnehmer mit Migrationshintergrund gilt es zur Teilhabe am Arbeitsmarkt den Spracherwerb zu unterstützen.

Mit Blick auf die in der Innenstadt an unterschiedlichen Orten (vor allem Hans-Jonas-Park, Platz der Republik, Europaplatz, ...) in Erscheinung tretenden sozialen Randgruppen, gilt es die Unterstützungsangebote auszubauen.